

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

45. Jahrgang

1991

Heft 3

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Stefan Lueglinger

Stadtbaukunst am Beispiel Linz

205

Alfred Mühlbacher-Parzer

Wiener Plastiker des späten 19. Jahrhunderts
in oberösterreichischen Friedhöfen

225

Hans Falkenberg

Der Dreiradler im Mühlviertel
Bericht über den Bau, den Nutzen und das langsame Verschwinden
eines ungewöhnlichen Fahrzeuges

233

Josef Mayr-Kern

Mozart auf der Durchreise
Oberösterreichische Markierungen

260

Hans Krawarik

„Villa Swente“ – die Anfänge von St. Pankraz

274

Buchbesprechungen

291

Mozart auf der Durchreise

Oberösterreichische Markierungen

Von Josef Mayr-Kern

Wolfgang Amadeus Mozart mit Oberösterreich in Beziehung zu setzen, ist eine interessante und lohnende Aufgabe. Dieses Land ob der Enns war niemals Sitz eines Fürstenhofes, wenn man vom Zwangsaufenthalt Friedrichs III. gegen Ende des 15. Jahrhunderts absieht.¹



Mozart-Büste im Starhembergischen Freihaus.

Foto: Christian Schepe

Das hochkulturelle Geschehen ereignete sich daher vor allem in den Städten Wien, Prag, Budapest, Salzburg, Graz und Innsbruck. Wie sehr sich gerade das tonangebende öffentliche Leben rund um den Kaiserhof arrangierte, bewies Bad Ischl in vielen Sommermonaten, in denen hier der Aufenthalt Franz Josephs zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur aus aller Herren Länder anzog. In Städten mit höfischer Kultur gingen bereits seit Jahrhunderten die Uhren anders als in Linz. Heute hat sich hier einiges geändert! ...

Die Reisen Leopold Mozarts, die er für seinen Sohn Wolfgang und für die Tochter Nannerl plante und mit ihnen durchführte, unterstreichen ihrerseits die Anziehungskraft und Bedeutung von Residenzstädten und bestätigen die kulturellen Kraftfelder Mitteleuropas in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Wien, München, Passau, Rom, Neapel, Mannheim, Frankfurt, Paris, London, Potsdam und Prag waren dementsprechend in die wohlüberlegten Absichten von Leopold bzw. von Wolfgang Amadeus Mozart einbezogen.

¹ Friedrich III., geb. 1415 in Innsbruck, gest. 1493 in Linz. In seiner Regierungszeit (1440–1493) in Bedrängnis von nationalen Strömungen. Böhmen an Georg Podiebrad, Niederösterreich und Wien an Ungarnkönig Matthias Corvinus. Friedrich suchte Zuflucht in Linz, Residenz im Schloß.

Linz und Oberösterreich boten zunächst nur Reisestationen. Persönliche Beziehungen zu bedeutenden Leuten in Lambach, Linz, Kremsmünster und Schwanenstadt ergaben jedoch für die Musikgeschichte höchst beachtliche Fakten.

Die Nachwelt ist dank der zahlreichen Mozart-Korrespondenz und des Nachlasses einerseits über Leben und Werk des Salzburger Meisters ziemlich genau informiert. Andererseits gibt es wohl noch immer genug Geheimnisse, die Leben und Werk dieses Großmeisters umgeben. Man erinnere sich nur an die Umstände zur Entstehung und Ausfertigung seines Requiems oder gar an seinen Tod und sein Begräbnis.

Was die Beziehungen Mozarts zu Oberösterreich anlangt, können folgende Feststellungen getroffen werden:

1. Mozart weilte auf seinen vier Reisen nach Wien, ob von Salzburg, München oder Passau kommend, auf der Reise von Wien zum Vater nach Salzburg und auf seiner Frankfurt-Reise jeweils in Oberösterreich.

2. Mozart hatte in Oberösterreich wohlbekannte, gute, bedeutende und gleichermaßen berühmte Freunde.

3. Vater und Sohn Mozart schrieben für Oberösterreich, konkret für Lambach und Linz, höchst beachtliche Werke. Die Linzer Symphonie bildet in guter Gesellschaft mit der Pariser und Prager Symphonie die Gruppe Mozartscher Städte-Symphonien. Das Menuett daraus nahm das Trio der IV. Symphonie von Anton Bruckner vorweg.

4. Die Beziehungen Mozarts zu Oberösterreich lassen sich durch reiche Korrespondenz belegen.²

5. Oberösterreich kann auf eine sehr frühe Pflege der Musik dieses Salzburger Meisters verweisen.

Leopold Mozart wußte als Musiker und Pädagoge um die seltene Begabung seiner Kinder Wolferl und Nannerl und um die Möglichkeiten, diese Talente vor den Augen und Ohren einer interessierten Welt auszubreiten. Gemeint waren die europäischen Fürstenhöfe. Konkret ging es um Anerkennung, Aufträge, finanzielle Absicherungen und um angepeilte und begehrte Anstellungen. Beschwerliche Reisestrapazen, Kälte, Hitze, Ungeziefer, Reisegefährten, die man sich nicht aussuchen konnte, einfachste Reiseunterkünfte, schlechte Straßen, dies alles wurde in Kauf genommen, um die angestrebten Ziele zu erreichen.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts waren die Postkutschen in Deutschland und Österreich fahrplanmäßig unterwegs. Die Reisenden konnten sich somit von Station zu Station befördern lassen und wurden zu Einkehrgasthöfen gebracht, wo man sich laben und wo man übernachten konnte. Pferde und Wagen wurden nach Bedarf gewechselt.

Wolfgang Amadeus Mozart unternahm teils mit seinem Vater und der Schwester Maria Anna, teils mit seiner Mutter, teils alleine, teils mit seiner Frau Constanze insgesamt 18 Reisen, die ihn durch halb Europa führten.

² Konkret finden die Orte Braunau, Ebelsberg, Eferding, Engelhartzell, Lambach, Linz, Matighofen, Mauerkirchen, Mauthausen, Vöcklabruck und Vöcklamarkt Erwähnung.

Daß die Beschwerlichkeit solcher Unternehmen seiner eher zarten Gesundheit nicht allzu förderlich war, ergibt sich von selbst. Mozarts Briefe geben davon Zeugnis. So schrieb er 1780 an seinen Vater:

*...denn ich versichere Sie, daß keinem von uns möglich war nur eine Minute die Nacht durch zu schlafen – dieser Wagen stößt einem doch die Seele heraus! Und die Sitze! – hart wie Stein – von Wasserburg aus glaubte ich in der That meinen Hintern nicht ganz nach München bringen zu können!*³

Eine Alternative zur „Ordinaire“, zur normalen Postkutsche, bot die Extra-Post, ein Mietwagen, den man sich wohl erst leisten mußte. Die dritte Möglichkeit zu reisen bot ein eigener Wagen mit Pferden. Das probierte Vater Leopold bereits zur großen Reise 1763, als er mit einem frisch erstandenen Gebrauchtswagen aufbrach und bereits im nahen Bayern ein hinteres Rad in Stücke zerbrach. So seufzte Leopold:

*...Daß beträchtlichste bey der Sache sind die Kösten, denn wenigst habe ich die Ehre die Pferd und den Kutscher zu verzehren. In Gottes Nahmen: Es ist besser zehen Räder als ein fuß oder ein paar finger.*⁴

Die erste Reise ging nach München. Außer der Dauer, sie währte vom 12. Jänner bis Anfang Februar 1762, ist kaum etwas bekannt. Vater Leopold wurde jedenfalls in München ermuntert, seine Wunderkinder nun ganz der Welt zu präsentieren. Bereits am 18. September 1762 brach die Familie Mozart zum Hof des Fürstbischofs von Passau auf. Die Landreise führte über das Innviertel, wo entweder in Mattighofen oder in Mauerkirchen übernachtet wurde, und dauerte insgesamt nur zwei Tage.⁵

Der Passauer Bischofssitz lag seit dem 17. Jahrhundert stets in Händen österreichischer Adelliger. Im Mai 1762 wurde dort Joseph Maria Graf von Thun-Hohenstein inthronisiert. Seine Familie hatte Adelssitze in Linz und Wien. Die finanzielle Ausbeute dieser Mozart-Reise war eher gering. Der Passauer Bischofshof hatte damals gerade wenig Geld. Wichtiger waren aber die von nun an gut gepflegten engen Kontakte zur Familie des Grafen Thun. Am 26. September ging die Reise mit dem Schiff weiter nach Linz, wo die Mozart-Familie um fünf Uhr abends ankam. Bei dieser Schiffsfahrt waren die Mozartschen in Begleitung des Passauer Domherren Ernst Leopold Graf von Herberstein, der ab 1776 Official des Passauerhofes bei der Kirche Maria am Gestade in Wien war und 1785 zum ersten Bischof der neuen Linzer Diözese ernannt wurde. Die Fahrt von Passau bis Linz blieb Mozart in lebendiger Erinnerung, da ein alter Bettelmann vor den Augen der Passagiere ins Wasser „fiel“.

In Linz wohnte Vater Leopold mit seinen Kindern im „Gasthof zur Dreifaltigkeit“ in der Hofgasse 14. Der Gasthof gehörte den Schwestern Kiener, Töchter des Linzer Ratsbürgers Wolf Joseph Kiener.⁶ Die Schwestern Kiener waren *zwei Jungfern, ... die meine Kinder so lieben, daß sie uns alles tun, was nur immer in ihren Kräften ist*, berichtete Vater Leopold.⁷

³ München, 8. Sept. 1780: Mozart auf Reisen, München 1991, S. 19.

⁴ S. Fußnote 3.

⁵ Erich Schenk, Mozart – eine Biographie, München 1989, S. 64.

⁶ Bei C. Preiß, Mozart in Linz, Heimatgaue 1928, Jg. 9, heißt es S. 69 wohl irrtümlich „Kieter“.

⁷ Schenk, S. 65.

Vater und Kinder blieben bis zum 4. Oktober. Während dieses Linzer Aufenthaltes gab es, vermutlich im Rathaus, auf Einladung des landesfürstlichen Kommissars von Oberösterreich, Graf Schlick, ein vielbeachtetes Konzert. Leopold berichtete weiter:

Meine Kinder setzen übrigens alles in Verwunderung, sonderlich der Bub.

Zu den Bewunderern zählte auch Graf Palffy-Erdöd, der zufällig in Linz weilte, dem Konzert beiwohnte und seine Eindrücke von den beiden Salzburger Kindern in Wien verbreitete, bevor noch Vater Leopold, Wolferl und Nannerl in Wien eintrafen.

Mit Datum vom 3. Oktober 1762 schrieb Leopold an seinen Freund Lorenz Hagenauer in Salzburg, Getreidegasse 9, in dessen Haus Wolfgang das Licht der Welt erblickte:

Die Kinder sind lustig und überall so, als wären sie zu Hause. Der Bub ist mit allen Leuten, insbesondere mit den Offizieren so vertraulich, als wenn er sie schon sein Lebzeit hindurch gekannt hätte.⁸

Am 16. Oktober meldete sich Vater Leopold bereits von Wien aus bei Hagenauer und berichtete:

Am Fest des hl. Franziskus (4. Oktober) sind wir nachmittags um halb 5 Uhr von Linz mit der sogenannten Wasser-Ordinaire abreist und am selbigen Tag bei finsterner Nacht um ½ 8 Uhr in Mauthausen angelangt. Den folgenden Dienstag mittags kamen wir nach Ybbs... Wir hatten auf der Reise beständig Regen und viel Wind. Wolfgang hatte schon in Linz einen Katarrh, doch aller Unordnung, frühem Aufstehen, unordentlich Essen und Trinken, Wind und Regen ungeachtet, blieb er gottlob gesund.⁹

Obwohl sich Wolfgang knapp vor der Wien-Reise in Linz eine Erkältung

zugezogen hatte, war es ihm möglich, noch vor der Abreise von Mauthausen in der Ortskirche die Orgel zu spielen. Die Salzburger Gäste erreichten am 6. Oktober 1762 um 3 Uhr nachmittags Wien. Krönung dieser zweiten Mozart-Reise waren wohl der Besuch und das Spiel vor den kaiserlichen Majestäten am 13. Oktober im Schloß Schönbrunn. Die Wunderkinder begeisterten den Wiener Hof. Leopold berichtete:

Wolferl ist der Kaiserin auf den Schoß gesprungen, hat sie um den Hals bekommen und rechtschaffen abgeküßt. Kurz wir sind von 3 Uhr bis 6 Uhr bei ihr gewesen, und der Kaiser kam selbst in das andere Zimmer heraus, mich hinein zu holen, um die Infantin auf der Violin spielen zu hören.¹⁰

In die Zeit des Wiener Aufenthaltes fiel eine schwere Erkrankung Wolfgangs. Der in Linz nicht ausgeheilte Katarrh dürfte die Disposition für eine schmerzhafte Knotenrose abgegeben haben. Nach der Genesung stand ein Abstecher nach Preßburg auf dem Reiseplan des Vaters. Am 31. Dezember 1762 traten die Mozartschen die Heimreise an und landeten am 5. Jänner 1763 wieder glücklich in Salzburg. Von den eingelegten Reisestationen ist leider nichts zu erfahren.

Fünf Monate später, am 9. Juni 1763, brach die Mozart-Familie zur längsten und größten Reise gegen Westen auf. Sie dauerte drei Jahre. Vater Mozart kaufte dafür einen eigenen Wagen. Der mitreisende Kammerdiener Sebastian Winter betreute die Familie und sorgte als gelernter Barbier auch für die entspre-

⁸ Preiß, Mozart in Oberösterreich, Heimatgaue 1931, 12. Jg., S. 61.

⁹ S. Fußnote 8.

¹⁰ Schenk, S. 69.

chende Rokoko-Haartracht seiner Herrschaft. Die Reise führte über Mainz, Frankfurt, Köln und Brüssel nach Paris, 1764 nach London, 1765 nach Belgien und in die Niederlande, 1766 über die Schweiz nach München und am 29. November nach Salzburg zurück. Sie brachte Höhepunkte der Anerkennung und Bewunderung für Wolfgang und Nannerl.

Im Herbst 1767 ging es zum zweiten Mal nach Wien. Mit eigenem Wagen und Diener wurde am 11. September in Salzburg aufgebrochen. Die erste Nächtigung gab es in Vöcklabruck. Das Absteigquartier ist nicht bekannt. Das Mittagsmahl wurde am 12. September im Stift Lambach eingenommen. Mit dem damals hier regierenden Abt Amandus Schickmayr (1716–1794) verband Leopold Mozart eine langjährige Freundschaft, die auf die Studienjahre der beiden in Salzburg zurückging. Leopold widmete seinem Lambacher Freund nicht weniger als 15 Symphonien. Übrigens unterhielt auch Michael Haydn zu dieser Zeit enge, freundschaftliche Kontakte zum Benediktinerstift Lambach.

Am Abend des 12. September trafen die Salzburger Gäste im Linzer Vorstadtgasthof „Zum Grünen Baum“ ein und nächtigten hier. Am nächsten Tag ging die Reise nach Wien weiter, wo sie am 15. September abends ankamen. Wien stand damals im Zeichen der Vorbereitungen auf die Hochzeit der jungen Erzherrzogin Maria Josepha Gabriela mit dem erst 17jährigen König Ferdinand von Neapel-Sizilien. Die Braut verstarb leider plötzlich. Und die Mozart-Kinder erkrankten an Blattern. Dieser Wien-Aufenthalt brachte wohl das Auftragswerk der Kaiserin Maria Theresia, „La finta semplice“ ein, das der elfjährige

Wolferl im Juli 1768 als seine erste italienische Oper vorlegen konnte, doch die Aufführung wurde hintertrieben und die Subventionsgelder blieben aus. Als zusätzlicher Ertrag dieses Wien-Aufenthaltes darf die Waisenhaus-Messe nicht vergessen werden. Abstecher nach Brunn und Olmütz seien ebenfalls vermerkt.

Die Mozart-Familie kehrte mit reichen Erfahrungen am 5. Jänner 1768 nach Salzburg zurück. Vermutlich wurde am 4. Jänner noch im Stift Lambach Rast gemacht, wo die in Wien entstandene Symphonie KV 221 als Geschenk an den Abt Amandus verblieb. Diese Lambacher Symphonie trägt jedenfalls den Stempel der Jugendwerke Mozarts. Das dreisätzige Werk in G-Dur ist für Streicher, zwei Oboen und zwei Hörner konzipiert. Die Sätze lauten Allegro maestoso, Andante und Finale. Gerade der Mittelsatz atmet noch die damals beliebte Serenadenstimmung. Lange Zeit verschollen, wurde das Werk erst 1923 im Musikarchiv des Stiftes Lambach gefunden.¹¹

Die fünfte, sechste und siebente Reise Mozarts führten nach genauen Intentionen des Vaters nach Italien. Klavierspiel und Opern-Produktionen füllten die Tage aus. „Mitridate“ und „Ascanio in Alba“ für Mailand, Begegnungen mit Padre Martini in Bologna, die Niederschrift des berühmten Miserere von Allegri in Rom, die Verleihung des Ordens vom Ritter zum Goldenen Sporn waren Höhepunkte der Zeit zwischen 1769 und 1773. Erst am 13. März dieses

¹¹ Preiß schreibt in seinem Aufsatz „Mozart in Oberösterreich“: „Die Lambacher Symphonie ... steht in C Dur.“ Hier muß es wohl G-Dur heißen.

Jahres von Italien zurückgekehrt, startete bald darauf der Vater mit Wolferl seine achte Reise, die wiederum nach Wien führte und von Juli bis September dauerte. Der neuerliche Wien-Aufenthalt brachte außer dem Empfang bei der Kaiserin keine nennenswerten Ergebnisse. Genaue Reiseangaben fehlen. Nach den bisher von Leopold praktizierten Gepflogenheiten kann angenommen werden, daß in Oberösterreich die notwendigen Einkehrstationen bezogen wurden.

Die neunte Reise führte Wolfgang Amadeus Mozart im Winter 1774/75 zur erfolgreichen Uraufführung der Oper „Die Gärtnerin aus Liebe“ nach München.

Zwischen 1777 und 1779 unternahm Wolferl mit seiner Mutter die schicksalshafte zehnte Reise. Sie führte über München nach Mannheim und Paris, wo die Mutter plötzlich schwer erkrankte und verstarb. Es waren die schmerzlichsten Tage für die ganze Mozart-Familie.

Am 5. November 1780 fuhr Mozart nach München (11. Reise), um seine Auftragsoper „Idomeneo“ in Zusammenarbeit mit den vorgesehenen Darstellern zu vollenden und die Aufführung vorzubereiten. Erzbischof Graf Colloredo gewährte dazu einen sechswöchigen Urlaub. Vater Leopold verfolgte die Entstehung des Werkes in ständigem Briefwechsel von Salzburg aus, wobei er nicht vergaß, den Sohn vor allen kühnen Wegen zu warnen und auf das „Populäre“, auf die Verständlichkeit der Musik, hinzuweisen.¹²

Mozart überzog seinen gewährten Urlaub und erhoffte sich allen Ernstes eine „Befreiung von Salzburg“, wo er ja im Dienste des Erzbischofs stand. Die Uraufführung von „Idomeneo“ fand am

29. Jänner 1781 statt. Inzwischen war der Erzbischof nach Wien gereist. Mozart sollte ihm folgen, denn mit dem Hofgeiger Brunetti und mit dem Kastraten Cesarelli konnte in der „Stadt der Klavierspieler“ zuwenig fürsterzbischöfliche Repräsentation geboten werden. Auch Oberstküchenmeister Graf Arco weilte bereits in Wien. Mozart reiste am 16. März 1781 ganz mutterseeliger allein in München ab und fuhr in einer Postchaise über Altötting, Braunau und Linz nach Wien, wo er im Deutschritterordenshaus in der Singerstraße, in der Residenz des Salzburger Fürsterzbischofs, Unterkunft fand (12. Reise). Die Verhältnisse waren für Mozart in der Umgebung des geistlichen Würdenträgers in Wien wie in Salzburg bedrückend. So beklagte er sich:

Ich hatte doch wenigstens die Ehre, (bei der Tafel) vor den Köchen zu sitzen. Nu ich denke halt, ich bin in Salzburg...¹³

Am 9. Mai kam es zur folgenschweren Auseinandersetzung mit dem Erzbischof, und am 8. Juni erhielt Mozart vom Grafen Arco jenen berühmt-berüchtigten Fußtritt, der in die Musikgeschichte einging. „Geistesadel erhob sich gegen Geburtsadel!“¹⁴

Die Trennung war perfekt! Mozart blieb von nun an in Wien und erhoffte sich hier vor allem bessere Entfaltungsmöglichkeiten als in Salzburg. Dazu kam noch, daß nun Constanze Weber voll in sein Leben und in seinen Alltag eintreten konnte. Am 2. Mai 1781 war

¹² Schenk, S. 361.

¹³ Schenk, S. 369. Mozart war vorerst Konzertmeister, später Hoforganist in der fürsterzbischöflichen Residenz in Salzburg.

¹⁴ Schenk, S. 380.

Wolfgang bereits zu den Weberischen gezogen, und am 4. August 1782 feierte das junge Paar im Stephansdom Vermählung.

Die Trennung von Salzburg und vor allem die Hochzeit mit Constanze führten zu einem gespannten Verhältnis zu Vater Leopold und zur Schwester Nannerl. Nach zweijähriger Abwesenheit von Salzburg bemühte sich Wolfgang um eine persönliche Begegnung mit dem Vater und der Schwester. Im Juli 1783 war es soweit. Mozart reiste gemeinsam mit Constanze in die Salzach-Stadt, um des Vaters Verständnis für die neuen Verhältnisse zu gewinnen und Constanze in die Familie einzuführen (13. Reise).¹⁵

Mozart plagten wegen der Vorfälle von 1781 arge Bedenken, nach Salzburg zu reisen, fürchtete er doch allen Ernstes die Rache des Erzbischofs (*... um mich hernach zu fangen*). Nachdem der Vater all diese Bedenken zerstreuen konnte, traf das junge Paar am 29. Juli in Salzburg ein. Hauptereignis dieses Salzburg-Aufenthaltes war wohl die Uraufführung der c-moll-Messe am 26. Oktober in der Kirche von St. Peter, wo Constanze als Solistin hervortrat. Am 27. Oktober fuhren Wolfgang und Constanze wieder nach Wien zurück.

Die erste Etappe der Reise führte bis Vöcklamarkt, wo genächtigt wurde. Die eigentliche Herberge blieb bis heute unbekannt. Am zweiten Tag ihrer Reise kehrten sie in Lambach ein, wo sie gerade zum Amt zurechtkamen, *um das Agnus Dei mit der Orgel zu begleiten*. Abt Amandus Schickmayr war über den Besuch hocherfreut. Er erinnerte sich dabei

auch an den ersten Besuch des elfjährigen Wolfgang, der damals als Wunderkind vorgestellt wurde. Nun mußte sich der Meister *auf der Orgel und auf einem Clavichord* produzieren. Von Lambach ging es nach Linz weiter.

Das junge Paar weilte bereits am 29. Oktober im Schloß Ebelsberg, um einer Opernaufführung beizuwohnen. Mozart berichtete davon seinem Vater:

*Ich hörte, daß den andern Tag zu Ebersperg bei Herrn Pfleger Steuerer eine Opera aufgeführt, mithin ganz Linz alldort versammelt sein wird. Ich entschloß mich also, auch dabei zu sein und wir fuhren dahin.*¹⁶

Den Entschluß mußte Mozart wahrscheinlich bereits am Vortag, am Dienstag, 28. Oktober, in Lambach gefaßt haben. Offen bleibt die Frage, wo das Ehepaar Mozart von Dienstag, 28. Oktober, auf Mittwoch, 29. Oktober, übernachtet hatte. Hier darf wohl am ehesten Lambach angenommen werden. Offen bleibt aber auch ebenso die Frage, ob Mozart und seine Frau nach der Opernvorstellung in Ebelsberg nächtigten. Das Schloß Ebelsberg war bis 1803 bischöflich-passauischer Besitz. Der damalige Pfleger Steuerer war mit einer Schwester

¹⁵ Diese Reise wurde zwar vom großen Mozart-Biographen Erich Schenk in seinem Buch „Mozart – eine Biographie“ wie auch alles andere äußerst gewissenhaft dokumentiert und interpretiert, in der Zeittafel des genannten Werkes S. 591–599 aber leider übersehen. Sie wurde jedenfalls nicht als eigene Reise des Jahres 1783 ausgewiesen. Diesem Fehler unterlagen auch die Autoren Wilhelm Keitel und Dominik Neuner in ihrem Buch „Mozart auf Reisen“, Bertelsmann 1991, wo sie auf S. 191 zwischen 1781, „Umzug nach Wien“, und 1787, „Erste Reise nach Prag“, nichts zu vermelden hatten.

¹⁶ Preiß, Heimatgäue 1931, S. 60.



Innenhof von Schloß Ebelsberg.

Foto: Christian Schepe

von Frau Barisani in Salzburg verheiratet. Zwischen der Mozart-Familie und der Familie Barisani bestanden enge, freundschaftliche Kontakte. Eine Einladung zur Übernachtung in Ebelsberg lag von daher auf der Hand.

In Linz war das Ehepaar Mozart beim Grafen Thun zu Gast. Die Einladung dorthin erhielt das junge Paar aber erst anlässlich der Opernaufführung in Ebelsberg, wo der Sohn des Grafen mitteilte, daß sein Vater bereits 14 Tage auf den geschätzten Besuch aus Salzburg warte. Entgegen der anfänglichen Erklärung von Wolfgang, sie würden schon in einem Wirtshaus absteigen, nahmen sie nun doch die Einladung ins gräfliche Quartier an.

Als ihr Wagen am 30. Oktober um 9 Uhr früh glücklich beim Schmiedtor einfuhr, wartete schon ein Bediensteter des Grafen, um sie zum alten Thun zu führen, wie Mozart am 31. Oktober an seinen Vater berichtete. In diesem Brief aus Linz ist weiter zu lesen, daß das junge Paar im Palais Thun mit Höflichkeiten überschüttet wurde. Graf Thun war übrigens „Erster Aufseher“ der Linzer Freimaurerloge „Zu den Sieben Weisen“.¹⁷

Das alte Palais Thun war das Eckgebäude Altstadt 17/Klosterstraße 20 gegenüber der Minoritenkirche und dem

¹⁷ Preiß setzte den Abstecher nach Ebelsberg für den 31. Oktober oder 1. November an.



Ehemaliges Starhemberg'sches Freihaus. 1779–1789 im Eigentum des Grafen Thun. Eckhaus Altstadt/Klosterstraße.
Foto: Christian Schepe

Landhaus. Die freundschaftlichen Beziehungen zum Freimaurer Thun blieben für Vater und Sohn Mozart im Hinblick zu deren Beziehungen zu den Freimaurern in Wien nicht ohne Bedeutung. Am 14. Dezember 1784 wurde Wolfgang in die Loge „Zur Wohltätigkeit“ in Wien aufgenommen.

Im bereits zitierten Brief vom 31. Oktober 1783 berichtete Wolfgang an seinen Vater in Salzburg weiter:

*Dienstag, als den 4. November, werde ich hier im Theater Akademie geben und weil ich keine einzige Sinfonie bei mir habe, so schreibe ich Hals über Kopf an einer neuen, welche bis dahin fertig sein muß.*¹⁸

So entstand die berühmte Linzer Symphonie, KV 425, die selbstverständlich den Umständen entsprechend dem Grafen Thun gewidmet wurde. Mozart sandte sie mit Datum vom 15. Mai 1784 an den Vater nach Salzburg und schrieb dazu:

Ich habe heute dem Postwagen die Sinfonie, so ich in Linz dem alten Grafen Thun gemacht habe, samt 4 Concerten mitgegeben.

Die neue exzellente Sinfonie wurde noch im selben Jahr im Hause Barisani in Salzburg mit berechtigtem Stolz des Vaters aufgeführt. Das Werk steht in C-Dur und umfaßt vier Sätze, die noch eine ge-

¹⁸ Preiß, Heimatgaue 1928, S. 70.

wisse Anlehnung an das Symphonie-Schaffen von Haydn verraten. Hier sei dafür besonders der Adagio-Vorhang zu Beginn des ersten Satzes erwähnt. Die Besetzung umfaßt Streicher und je zwei Oboen, Fagotte, Hörner, Trompeten und Pauken. Mit 863 Takten ragt das Werk weit über frühere Symphonien des Meisters hinaus. In ihrem Gehalt steht die Linzer Symphonie vor den Meisterwerken des Sommers 1788. Daß dieses Werk innerhalb von vier Tagen entstanden ist, zeugt von der einmaligen Schaffenskraft dieses Meisters. Wie der nächtliche Blitz für einen Augenblick die Landschaft erhellt und Bilder, Formen und Konturen herbeischafft, so ließ Mozarts immense Phantasiekraft musikalische Konzeptionen aufleuchten, die nur warten mußten, um niedergeschrieben zu werden.

geschrieben, trägt es die typischen Züge unbeschwerter Ländlerseligkeit des anbrechenden Jahrhunderts. Das auftaktige Zwei-Achtel-Motiv drängt mit den folgenden sechs Achteln und der abschlagenden Viertel in zwei weiteren Ansätzen zur steigerungsgeladenen Entwicklung über die Dominante zur Tonika zurück. Ausgangspunkt ist der Tonika-Dreiklang in der Terzlage, der in seiner Aufrollung das terzgefärbte Grundmotiv abgibt. Die tiefen Instrumente stützen den Melodienreigen mit typischen, selektierten Tanz-Begleitfloskeln. Auf Oboe, Fagott und Streicher klanglich reduziert, hebt es sich somit auch deutlich von den einrahmenden Menuettsätzen ab.

Diverse Tanzsätze bzw. Ländlerweisen vergleichend, führt dieses Trio unweigerlich zum gut 50 Jahre später ent-

W. A. Mozart, KV 425, Menuetto, Trio

Philharmonia-Partituren Nr. 49

Im übrigen deutet die Ländlerweise im Trio des Menuetts in einer frappierenden Ähnlichkeit auf das Trio der IV. Symphonie von Anton Bruckner. War die Tanzweise Mozarts eine stille Referenz vor Oberösterreich, der Heimat des Ländlers?

Das 24taktige Trio im Menuett der „Linzerin“ ist eine Tanzweise par excellence. In C-Dur wie das Menuett selbst

standen den Holzschuhtanz von G. A. Lortzing, vor allem aber auch zum Trio der IV. Symphonie von Anton Bruckner. Die überraschende Ähnlichkeit zeigt sich in einer echten melodischen Substanzgemeinschaft im auftaktigen Achtelmotiv, im Ausspielen des Tonika-Dreiklangs mit der Terz als Gipfelton und in den subtilen Stützzakkorden der Begleitung. Die Klangreduzierung wird auch bei Bruckner von Holzbläsern und



Max Auer, Notenbeispiele

A. Bruckner, IV. Symphonie, Scherzo, Trio

Streichern getragen. Max Auer, einer der ersten großen Bruckner-Forscher, spricht von einem „glänzenden Satz... in dessen Mitte ein echter oberösterreichischer Ländler als Trio gebettet ist“.¹⁹ Die Parallele zu Mozarts Linzer Einfall ist jedenfalls beachtenswert. Mozart hat mit diesem Trio bereits einen Hauch des kommenden Biedermeier aufkommen lassen. Eine 1783 sicherlich höchst moderne Eintragung ins Stammbuch der Oberösterreicher!

Während des Linzer Aufenthaltes betätigte sich Mozart auch als Zeichner, indem er ein „Ecce-homo“-Bild, das ihn mächtig beeindruckte, mit einem Stift auf einem Zeichenblatt festhielt und mit Datum vom 13. November 1783 seiner geliebten Constanze widmete. Hier sei daran erinnert, daß Mozart bereits anlässlich seiner Rom-Reise die Heiligen Petrus, Paulus und Lukas zeichnerisch festhielt und somit Proben seines Mal-Talentes gab. Das Linzer Ecce-homo-Bild ist verschollen.

Das Ehepaar Mozart weilte an die drei Wochen in Linz und kehrte Ende November 1783 nach Wien zurück.

1785 weilte Leopold Mozart für kurze Zeit in Linz. Der Anlaß dürfte die

Inthronisation des ersten Bischofs der neuen Diözese Linz gewesen sein. Es war Graf Herberstein, der mit der Mozart-Familie noch aus seiner Passauer Zeit seit vielen Jahren befreundet war.

Leopold Mozart reiste Ende Jänner 1785 für eine Woche nach München und begab sich anschließend über Altötting, Ried und Enns nach Wien, wo er am 11. Februar mit seinem Sohn zusammentraf. Nach einem ereignisreichen Wien-



Gedenktafel an Mozart im Starhembergischen Freihaus. Foto: Christian Schepe

¹⁹ Max Auer, Anton Bruckner, Zürich – Leipzig – Wien 1947, S. 324.

Aufenthalt nahm er von Wolfgang und dessen Frau Constanze Abschied, um nach Linz weiterzureisen. Es war ein Abschied für immer. Wolfgang und Constanze begleiteten den Herrn Papa am 25. April bis Purkersdorf, wo sie noch gemeinsam zu Mittag speisten. Dann ging es mit der Postkutsche bis nach Linz, wo Leopold am 26. April um 7 Uhr abends ankam. Hier stieg er im „Gasthof zum Schwarzen Bock“ in der Altstadt ab, schräg gegenüber dem Palais des Grafen Thun, der den Gast aus Salzburg ausnahmsweise nicht bei sich beherbergen konnte, da zur selben Zeit die Söhne des Grafen im väterlichen Palais zu Besuch weilten und somit alle Zimmer besetzt waren.

Leopold Mozart blieb eine Woche lang in Linz und erlebte vor allem am 1. Mai den Einzug des ersten Bischofs der neuen Diözese in die Landeshauptstadt.

Dazu gab es die obligaten Besuche beim Grafen Thun, wo er auch Graf Herberstein begegnete, und wo man Erinnerungen austauschte. Vater Leopold berichtete davon in einem Brief an seine Tochter Nannerl:

*Wir sprachen vieles von unserer alten Bekanntschaft; wie wir mit ihm von Passau auf der Donau nach Linz gefahren und dein Bruder den alten Bettelmann hat ins Wasser fallen lassen...*²⁰

Erich Schenk nennt übrigens Graf Herberstein den „ersten Herold mozartischen Wunderkindruhmes“.²¹

Im Don-Giovanni-Jahr 1787 unternahm Wolfgang Amadeus Mozart zwei Reisen nach Prag, von denen eine in einer unvergänglichen Novelle von Eduard Mörike ihren Niederschlag fand (14., 15. Reise). 1789 reiste Mozart über Dres-

den nach Berlin und Potsdam (16. Reise). Seine vorletzte Reise ging im Herbst 1790 zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Frankfurt. In einem Brief an Constanze erwähnte Wolfgang am 29. September, daß er auf der Hinreise auch in Eferding Station gemacht hatte. Wo er in der alten Nibelungenstadt abgestiegen war, läßt sich nicht mit Gewißheit eruieren. Gerne wird dieser Eferdinger Aufenthalt mit der Familie des Fürsten Starhemberg in Zusammenhang gebracht.

Im Eferdinger Schloß des Fürstenhauses befinden sich jedenfalls ein Porträt des Meisters und ein Tisch mit zwei Stühlen aus dem Gartenhaus des Starhembergischen Freihauses in Wien, wo Mozart 1791 die „Zauberflöte“ komponierte. Das Zauberflötenhäuschen selbst kam 1873 nach dem Verkauf des Freihauses an die Franco-Bank an die Stiftung Mozarteum nach Salzburg. Tisch und Stühle blieben aber im Starhembergischen Familienbesitz und wanderten nach Eferding, wo sie noch heute mit berechtigtem Stolz im Museum gezeigt werden.

Von Frankfurt aus erwähnte Mozart in einem Brief vom 17. Oktober an Constanze noch einmal Linz, als er schrieb:

²⁰ Preiß, Heimatgaue 1928, S. 72, und Heimatgaue 1931, S. 59. Am Hause Altstadt 22 erinnert heute noch eine Gedenktafel und eine Bockskulptur an den Einkehrgasthof „Zum Schwarzen Bock“ (vgl. dazu Georg Wacha, Der Gasthof „Zum Schwarzen Bock“ in der Linzer Altstadt. In: OÖ. Hbl., 43. Jg., H. 4, 1989, S. 365–383).

²¹ Preiß erwähnt in seinem Artikel „Mozart in Linz“, daß Mozart „noch einmal im Jahre 1785 nach Linz“ kam. Diese Feststellung kann sich nur auf Leopold Mozart beziehen. Alles andere wäre ein Irrtum. Siehe auch Schenk, S. 463.



Mozart-Tisch und zwei Stühle
aus dem Museum in Eferding,
Schloß Starhemberg.

Foto: Christian Schepe

*Du kannst mir auf diesen Brief noch antworten, aber du mußt die Adresse à Linz, poste restante, machen. Das ist das sicherste...*²²

Und als Wolfgang Anfang November seine Rückreise nach Wien antrat, schrieb er an Constanze:

Was mir das weh tut, daß ich bis Linz warten muß, um von dir Nachricht zu haben...

Wann und wo Mozart anlässlich seiner Frankfurt-Reise in Linz Aufenthalt nahm, bleibt ungeklärt.

Im Spätsommer 1791 unternahm Mozart mit Constanze und mit seinem Schüler Franz Xaver Süssmayr noch einmal eine Reise nach Prag (18. Reise). Am 6. September wurde dort nämlich seine Oper „Titus“ uraufgeführt. Am 30. September folgte die Uraufführung der „Zauberflöte“ im Theater an der Wien.

Die letzten Arbeiten des Meisters galten nun dem Requiem und der kleinen Freimaurer-Kantate „Laut verkünde unsere Freude“. Am 20. November wurde Mozart bettlägrig, gab aber noch an seinen Schüler Süssmayr konkrete Anweisungen, wie die Totenmesse zu vollenden sei.²³

Seine letzte Stunde vor Augen, trug Mozart seiner Frau auf, seinen Tod geheimzuhalten, bis sie nicht vor Tag Albrechtsberger davon benachrichtigt hätte, denn diesem gehöre der Dienst vor Gott und der Welt.²⁴ Nach Süssmayr hat er nicht gerufen.

²² Preiß, Heimatgaue 1928, S. 72.

²³ Franz Xaver Süssmayr wurde 1766 in Schwannstadt geboren, besuchte vom 13. bis zum 20. Lebensjahr das Stiftsgymnasium Kremsmünster und bekam dort vom berühmten Pater Georg von Pasterwitz Musikunterricht. Der Benediktiner stand als angesehener Komponist in engem Kontakt mit Mozart, Haydn und Albrechtsberger. Pasterwitz hat wahrscheinlich den begabten Süssmayr zu Mozart weiterempfohlen. Mozart ging mit dem Schwanenstädter, mit dem „dalkaten Buben“, mit dem „Sauermayr“ nicht allzu zimperlich um. Trotzdem war gerade Süssmayr auserkoren, das letzte große Werk seines Lehrers meisterhaft zu vollenden. Durch ihn und durch Pasterwitz wurde im übrigen das Stift Kremsmünster eine sehr frühe Stätte der Mozart-Pflege. Im Archiv des Stiftes befinden sich frühe Abschriften von fünf Mozart-Symphonien und von „Titus“ und der „Zauberflöte“, die am Linzer Theater bereits 1793 erstaufgeführt wurde. Nach Gehilfenjahren bei Mozart versah Süssmayr Gelegenheitsdienste als Geiger, Cembalist und Kapellmeister in Wien. 1795 wurde er zum Hofkapellmeister bestellt. 1803 verstarb er an „Lungensucht“.

²⁴ Schenk, S. 580.

Am 5. Dezember gegen 1 Uhr nachts schloß der Meister die Augen und trat seine letzte Reise an, die Reise in die Ewigkeit. Der im Sterbehaus in der Rauhensteingasse aufgebahrte Leichnam wurde am 6. Dezember unter kirchlichem Geleit zur Einsegnung in den Dom von St. Stephan zur Kreuzkapelle gebracht. Dem Sarge folgten angeblich Salleri, van Swieten, Joseph Orsler, Cellist an der Hofkapelle, die zwei Schwäger Hofer und Lange und zwei Oberösterreicher: Süßmayr und Roser.²⁵

Nach der Einsegnung im Dom wurde der Leichnam in der Kruzifixkapelle aufgebahrt, wo heute eine Gedenktafel an Mozart erinnert. Nach 6 Uhr abends – Leichen durften erst nach Ein-

bruch der Dunkelheit aus der Stadt gebracht werden – wurde der Sarg in den fünf Kilometer entfernten Friedhof von St. Marx überführt, wo die sterblichen Überreste am nächsten Morgen in einem Reihengrab beigesetzt wurden. Hier endete Wolfgang Amadeus Mozarts Erdenwanderung.

²⁵ Schenk, S. 577; Johann Georg Roser war der erste Domkapellmeister der neuen Diözese Linz und stand mit Mozart in Kontakt. Wolfgang und Constanze weilten bei ihrem Linz-Besuch 1783 auch im Hause Roser. Nach einer eher anekdotenhaften Erzählung soll Roser dem schwerkranken Mozart noch am 4. Dezember das Vogelfängerliedchen aus der „Zauberflöte“ zum Klavier vorgesungen haben.